

Spurensuche endet mit Ausrufezeichen

Die Matinee des Leselenzes ist an ihren angestammten Platz im „Korb Welzel“ zurückgekehrt. Nach drei Jahren Pandemie gab es wieder eine Lesung zwischen Wohnaccessoires und Korbwaren, eine literarische Reise atmosphärischer Leichtigkeit.

■ Von Jürgen Haberer

HAUSACH. Vorgestellt wurden die aktuellen Romane des überwiegend in den USA lebenden Autor Matthias Göritz und der zwischen Freiburg und Berlin pendelnden Susanne Fritz. Rund 100 Zuhörer tauchten ein in eine literarische Spurensuche, eine Reise in die Vergangenheit, zu den Wurzeln der jeweiligen Romanprotagonisten.

Matthias Göritz schickt Lee, eine junge Amerikanerin auf den Spuren ihrer jüdischen Großmutter Helene nach Istanbul, wo sie auf den mittlerweile 100-jährigen Georg Naumann trifft. Helene ist ein bisschen das Idol der jungen Amerikanerin, auf der Flucht vor den Nazis landet sie erst am Bosphorus, später im Südwesten der USA, wo sie in den 1960er-Jahren die Nähe einer wilden rebellischen Jugend sucht. Naumann, eine große Liebe von ihr, eine schillernde Figur mit homoerotischen Tendenzen, der sie erst einmal nicht nach Istanbul begleitet, der vielleicht hinter einer ganzen



Susanne Fritz stellte den Roman „Heinrich“ vor.

Foto: Haberer

Reihe herausgerissener Seiten in Helenes Tagebuch steckt. Lee bringt ihn dazu, sich zu öffnen, mit ihr in die Vergangenheit einzutauchen, in die Zeit eines Aufbruchs in der Türkei die Ära von Kemal Atatürk. Matthias Göritz spielt im Buch mit Rückblenden und Erzähl-

ebenen, weckt die Lust der Zuhörer an seiner Erzählung.

Dasselbe gelingt im Anschluss auch Susanne Fritz, der Büchertisch wird nach der Doppellesung komplett abgeräumt. Die in Furtwangen geborene Autorin stellt den Roman „Heinrich“ vor, ein Buch über

die Vaterfigur der Erzählerin. Es ist ein bisschen eine Fortsetzung des Romans „Wie kommt der Krieg ins Kind?“, der das Schicksal der Mutter, der aus Polen stammenden Mutter aufarbeitet. Das Leben von Heinrich beginnt mit 23 Jahren, er arbeitet sich vom Dachdecker zum Architekten hoch, positioniert sich als Friedensaktivist. Die Zeit vor seiner Rückkehr aus der russischen Gefangenschaft wird zeitlebens ausgeblendet, kommt im Roman aber Splitter für Splitter ans Licht. Eine schwere Jugend, der Vater ein Trinker und Taugenichts, mit 17 an der Ostfront und in die Gefangenschaft. Susanne Fritz setzt in ihrer Lesung ein dickes Ausrufezeichen mit der fiktiven Reise eines Splitters aus einem zerbrochenen Spiegelbild. Von Polen aus den Dnjepr hinunter durch die Ukraine geht es ins Schwarze Meer und dann hinein in das Delta der Donau, gegen den Strom den Fluss hinauf bis zur Quelle im Schwarzwald, wo das Spiegelbild wieder auf den gerade aus der russischen Gefangen-

schaft entlassenen Heinrich trifft, eine doppelte Flussfahrt, inszeniert als eindrücklicher Erzählmoment voller Charme und Poesie.

Zur Person

Susanne Fritz (Jahrgang 1964) wurde in Furtwangen im Schwarzwald geboren und ist eine deutsche Schriftstellerin und Regisseurin. Grundthemen ihrer literarischen Arbeit sind Gewalt und Sprache, Sprachlosigkeit, fragile Zugehörigkeiten und Identitäten. Fritz beschäftigt sich mit der jüngeren Geschichte, den Katastrophen der beiden Weltkriege, dem Nationalsozialismus und den Folgen bis in die Gegenwart. Fritz' Eltern stammen als Angehörige der deutschen Minderheit aus Schwesenz bei Posen. Die wechselvolle deutsch-polnische Geschichte, die jahrelange Internierung der minderjährigen Mutter in einem polnischen Arbeitslager, haben das Familienleben stark geprägt.